

Nikolas Immer

Pénélope Bagieu: „Hexen hexen“ (2020)

Hexen hexen. Selbstverständlich, was sollen sie auch anderes tun? Doch so harmlos, wie diese scheinbar triviale Feststellung klingt, sind Hexen bei weitem nicht. Vor mehr als 35 Jahren hat der britische Schriftsteller Roald Dahl seinen fantastischen Kinderroman „The Witches“ veröffentlicht, in dem er den Erzähler eine einleitende Bemerkung über Hexen formulieren lässt. Zu Beginn dieser Warnung heißt es: „In Märchen haben Hexen immer alberne schwarze Hüte auf, tragen schwarze Umhänge und reiten auf dem Besen.“ Doch im Unterschied zu den Märchengestalten sind jene Hexen, von denen er berichten will, überaus gefährlich: „Eine ECHTE HEXE haßt Kinder so glühend, daß es zischt, und dieser Haß ist verzehrender und verheerender als alle anderen Gefühle, die ihr euch selbst in euren ärgsten Träumen vorstellen könntet.“ Das hört sich schon weitaus bedrohlicher an. Dahl, der als Schriftsteller für seinen schwarzen Humor bekannt ist, hat zahlreiche Kinderbuchklassiker wie *Charlie und die Schokoladenfabrik* (1964), *Der fantastische Mr. Fox* (1970) oder *Sophiechen und der Riese* (1982) verfasst. Sein Kinderroman „The Witches“ erschien zuerst 1983 in englischer Sprache mit Illustrationen von Quentin Blake. Ein Jahr später wurde die französische Übersetzung von Marie-Raymond Farré unter dem Titel *Sacrées Sorcières* veröffentlicht. In der Bundesrepublik Deutschland erschien der Kinderroman erstmals 1986, und zwar unter dem Titel *Hexen hexen* in der bis heute einzigen Übersetzung von Sybil Gräfin Schönfeldt. Zwei Jahre später wurde er als Lizenzausgabe auch in der DDR gedruckt; dort in der Reihe der *Alex Taschenbücher* des Kinderbuchverlags Berlin. Besondere Popularität erlangte *The Witches* schließlich durch die gleichnamige Verfilmung von Nicolas Roeg (GB 1990), die im *Lexikon des internationalen Films* zu Recht als ein „[e]infallreich inszeniertes und gut gespieltes Fantasy-Abenteuer“ bezeichnet wird.

Im Folgenden möchte ich die Comic-Adaption von Dahls Kinderroman vorstellen, die die Cartoonistin Pénélope Bagieu in diesem Jahr veröffentlicht hat. Das französische Original ist Ende Januar 2020 bei Gallimard erschienen, die deutsche Übersetzung von Silv Bannenberg Anfang Mai im Berliner Reprodukt-Verlag. Bagieu, die 1982 in Paris geboren wurde und nach ihrem Studium zunächst als Illustratorin tätig war, erlangte mit ihrem autobiografischen Blog *Ma vie est tout à fait fascinante* schnell größere Bekanntheit. Ihre dreibändige Comic-Serie *Josephine* (2008–10) ist inzwischen in mehrere Sprachen übersetzt und im Jahr 2013 verfilmt worden. Ferner hat Bagieu die erfolgreichen Graphic Novels *Eine erlesene Leiche* (2013) und *Wie ein leeres Blatt* (2018) veröffentlicht. – Doch zurück zu den hexenden Hexen. Im Mittelpunkt von Roald Dahls *The Witches* steht ein achtjähriger Ich-Erzähler, der seine Eltern bei einem Unfall verloren hat. Seine betagte Großmutter, die sich fortan um ihn

kümmert, ist nicht nur seine einzige Angehörige, sondern auch eine ausgewiesene Hexenkennerin. Genauestens instruiert sie ihren Enkel, woran eine Hexe zu erkennen sei, und setzt hinzu: „Ich möchte gewiß nicht schlecht von Frauen sprechen. [...] Es bleibt jedoch die Tatsache bestehen, daß sämtliche Hexen weiblich sind.“ Aufgrund solcher Stellen wurde Dahl nach der Veröffentlichung von *The Witches* insbesondere von der Feministin Catherine Itzin der Misogynie bezichtigt: »This is«, schrieb sie 1985, »how boys learn to become men who hate and harm women«. Es ist hier nicht der Ort, auf diesen Vorwurf näher einzugehen. Es sollte aber berücksichtigt werden, dass die Großmutter an späterer Stelle ausdrücklich sagt, dass „[...] Hexen in Wirklichkeit gar keine Frauen sind. Sie sehen nur wie Frauen aus.“ Diesen unheimlichen Wesen nun begegnet der achtjährige Erzähler tatsächlich: Als die Großmutter und ihr Enkel den Sommerurlaub in einem Hotel an der Südküste Englands verbringen, gerät der Junge zufällig in eine Versammlung der KGVK, d.h. der »Königlichen Gesellschaft zur Verhinderung von Kindesmißhandlungen«. Dass sich die Teilnehmerinnen allerdings sämtlich als Hexen entpuppen, die das grausame Ziel verfolgen, alle Kinder Englands zu töten, bringt den anwesenden Jungen in eine äußerst brenzlige Lage...

Wer Dahls Vorlage kennt, mag über Bagieus Erzähleinstieg ein wenig verwundert sein. Denn der Comic beginnt mit einem rasanten Kampf zwischen einer schwarzen Hexe und einer weißen Heldenfigur, den es bei Dahl nicht gibt. Doch schnell wird klar, dass es sich hierbei nur um ein Spiel des Jungen handelt, der sich von der Trauer um seine verunglückten Eltern abzulenken versucht. Ebenso wie bei Dahl sind die Großmutter und ihr Enkel namenlos – in der Verfilmung hingegen sind aus ihnen Helga und Luke Eveshim geworden. Bagieus Großmutter mit ihren überdimensionierten Brillengläsern und ihrer violetten Haartracht ist ein erfrischender Gegenentwurf zu der etwas unscheinbaren Großmutter aus Roegs Verfilmung. Herzlich und einfühlsam sorgt sie für ihren Enkel und stimmt zwischendurch sogar Madonnas Popsong *Like a Prayer* (1989) an. Allerdings zitiert Bagieu die Liedzeile »Everyone must stand alone« wohlweislich nicht. Vielmehr geht es der Großmutter darum, ihren Enkel zu schützen, indem sie ihn aufklärt: In einer Schautafel werden alle Merkmale einer Hexe übersichtlich zusammengefasst, so dass auch die Leserinnen und Leser des Comics künftig erkennen können, wann ihnen eine Hexe gegenübersteht. Dass allerdings auch der Enkel seine Großmutter beschützt, wird deutlich, als sie einen schweren Hustenanfall erleidet. Im Unterschied zur Vorlage handelt er sofort eigenständig und holt telefonisch ärztliche Hilfe. Um sich zu erholen, fahren Großmutter und Enkel gemeinsam an die Küste, wobei Bagieus »Hotel Magnificent«, in dem die zwei Reisenden unterkommen, dem Palace Pier in Brighton recht deutlich ähnelt. Dahl hingegen hatte in *The Witches* explizit die Küstenstadt Bournemouth genannt, in deren real existierendem »Grand Hotel« die Reisenden ihr Zimmer beziehen.

Das Hotel erweist sich nun als eigentlicher Ort des Geschehens: Dort gerät der Junge zufällig in eine Hexenversammlung, die er von einem vorerst sicheren Versteck aus verfolgt. Während sich die scheinbar harmlosen Damen ihrer Handschuhe, Perücken und Schuhe entledigen, betritt die gefährliche Hoch- und Großmeisterhexe die Bühne. Auch bei Bagieu ahnt man sofort, dass sich unter der lieblichen Maske ein besonders scheußliches Gesicht verbergen muss. Wer übrigens die Verfilmung von Nicolas Roeg gesehen hat, beginnt sich spätestens ab diesem Moment zu fragen, wie der Film die Altersfreigabe »FSK 6« erhalten konnte. Bei Bagieu wird die Abnahme der Maske spannungsvoll über mehrere Panels hinweg inszeniert. Schade ist nur, dass sie auf die gereimte Beschwörungsrede verzichtet hat, die die Hexe hält, nachdem sie ihren unheilvollen Plan verkündet hat. Diese Rede beginnt folgendermaßen: „Nieder mit Kindern! Und macht damit schnell! / Kocht ihre Knochen und gerbt dann ihr Fell. / Zwickt sie und zwackt sie und haut sie zu Mus. / Eine Nuß an die Nase, einen Tritt auf den Fuß!“ Natürlich wird auch bei Bagieu nicht gezeigt, wie Kinder gegerbt, vermust oder getreten werden. Gleichwohl gibt es auch hier ein Kind, das der Hoch- und Großmeisterhexe noch während der Versammlung zum Opfer fällt: Es ist der verfressene Bruno Jenkins, den Bagieu durch ein etwas altkluges Mädchen ersetzt hat. Ob es den beiden Kindern gelingt, den perfiden Plan der Hexen zu durchkreuzen, und was die Geschichte überhaupt mit Mäusen zu tun hat, soll hier noch nicht verraten werden. Vielmehr darf resümiert werden, dass Pénélope Bagieu eine herrliche Comic-Adaption geschaffen hat. Wie Martina Knoben in der *Süddeutschen Zeitung* (22. Mai 2020) geschrieben hat, ist diese Fassung »komisch und gruselig, nah an der Vorlage, dabei mit eigenem, eigenwilligem Strich.«

Wer der französischen Sprache mächtig ist, kann sich außerdem ein Interview mit der Künstlerin anschauen, das im Gallimard-Verlag geführt worden ist. Darüber hinaus ist darauf hinzuweisen, dass anlässlich des 30. Todestages von Roald Dahl eigentlich noch in diesem Jahr eine Neuverfilmung von *The Witches* ins Kino kommen sollte. Coronabedingt wird die Neuverfilmung jedoch erst im nächsten Jahr veröffentlicht (USA 2021, R.: Robert Zemeckis), die – im Unterschied zu Dahls Vorlage – allerdings im Alabama der 1960er Jahre spielen soll. Zu hoffen bleibt, dass in diese Produktion auch jener Satz Eingang finden wird, der gleichsam die Essenz von Dahls fantastischem Kinderroman bildet: „Es spielt gar keine Rolle, wer man ist oder wie man aussieht, solange einen nur jemand liebt.“